

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verkaufspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die fleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Akademie bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Dienstag, den 1. November 1904.

8. Jahrg.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna- burger Zeitung, welche hierorts das meist verbreitete und gelesenste Lokalblatt ist, anerkannt guten Erfolg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die auf Mittwoch, den 2. November, angelegte Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemein- de-Vertretung wird am

Donnerstag den 3. November cr., abends 8 Uhr mit der bereits in voriger Nummer bekannt gegebenen Tagesordnung abgehalten. Annaburg, den 31. Oktober 1904
Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Steuer-Voranlagung für 1905.

Die den Hausbesitzern bezw. deren Stellvertre- tern zugehenden Hauslisten sind den einzelnen Haushaltungsvorständen und selbstständig ein- zeln wohnenden Personen zu übergeben, von den Letzteren am 4. November d. Js. nach der im Formular gegebenen Vorchrift auszufüllen und sofort wieder an den Hausbesitzer zurückzugeben. Derselbe hat die Formulare vom 5. November cr. an zur Abholung bereit zu halten. Die Haus- besitzer resp. deren Stellvertreter bleiben für die richtig- keit Rückgabe der Listen über sämtliche in ihrem Grundstück befindliche Haushaltungsvor- stände und einzeln wohnende Personen verant- wortlich. Diejenigen Haushaltungsvorstände und einzeln wohnende Personen, denen in Folge von Abwesenheit Hauslisten nicht übergeben werden können, sind in der Mitte der Hausbesitzer in Hinblick „Bemerkung“ namentlich mit dem Hinzufügen „vorübergehend abwesend“ aufzuführen. Annaburg, den 31. Oktober 1904.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der vom Kaiser für Ende des Oktober geplant gewesene und wegen der Hoftrauer für den verstorbenen König Georg von Sachsen abgelegte Besuch in Bernriederode ist nunmehr vom Monarchen für Anfang Dezember in Aussicht gestellt worden. Tag und Stunde wird vom Monarchen noch bestimmt werden. Vom Kaiserbesuch in Han- nover wird bekannt, daß der Kaiser am 24. Noobr. nachmittags gegen 4 Uhr dableiht eintrifft und im königlichen Residenzschloße Wohnung nimmt. Es finden dann Hoffagen bei Springe statt.

Zum Fall Lippe erzählt die „Deutsche Tagesztg.“, daß im Bundesrat der schaumburgische Protest gegen die Regentenschaftsübernahme seitens des Graf-Regenten Leopold voraussichtlich von kaum einer Seite anerkannt werden wird. Man scheine vielmehr darin einig zu sein, daß die Regentenschafts- übernahme nach Lage des Falles und der Geis- gung zu Recht bestehe.

Am Mittwoch stand im Abgeordneten- hause auf der Tagesordnung die Intervention der freiwil- ligen Volkspartei betreffs der Samm- lung des Freih. v. Mirbach bezw. ihre Beant- wortung durch den Minister Freih. v. Kammerlein. Dieser sehr umfangreichen Begründung der Inter- vention durch den Abgeord. Träger folgte die Rede des Ministers, der erklärte, er selbst habe die Verbreitung der Aufreize des Oberheimleiters Freih. von Mirbach den Oberpräsidenten nur „anheim gestellt.“ Freih. v. Mirbach sei zur Inanspruchnahme der Oberpräsidenten nicht autorisiert worden, einer Genehmigung bedürfte es auch nicht; Personen von der hohen sozialen Stellung der Oberpräsidenten werden sehr häufig von den Verantwortlichen von Wohltätigkeitsmahlungen in Anspruch genommen. Der Vorwurf ungedachteriger Eingriffe unvert- wortlicher Personen in die Delegation der Ver- waltung sei daher unbegründet. Freih. v. Mirbachs Sammeltätigkeit sei zweifellos segens- und erfolgreich,

durch das Ausschneiden aus der Hoffstellung sei ein Konflikt mit dieser für die Folge ausgeschlossen. Die Verwaltung des Innern geht porwursfrei aus der Sache hervor. Die darauf folgende Debatte verlief ziemlich interesselos. — Die Zentrumsre- pellation wegen Wahlbeeinflussungen im Saarrevier wurde vom Abg. Marx in sehr eingehenden Einzel- ausföhrungen begründet. Der Handelsminister bezog sich unter Berufung auf die Begründung der gerichtlichen Urteile auf die richterliche Feststellung der Tatsachen, daß wohl vereinzelte Liebergriffe namentlich von Unterbeamten vorgekommen sind, daß diese aber im Vergleich zu dem großen Anzahl von Vergleuten nicht entfernt zu dem Schluß einer systematischen Beeinflussung der letzteren durch die Verwaltung führen kann. Nach scharfer Ausein- anderlegung zwischen dem Abg. Köhling (natlib.) und Bader (Zentrum) vertagte sich das Haus bis 2. November.

(Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.) Die Kanal-Kommission hat außer der Deeregulie- rungsvorlage die Vorlage über die Verbesserung des Ballerweges zwischen Oder und Weichsel und über die Regulierung der Warthe angenommen. Die nächste Sitzung findet erst am 8. November statt. Es soll dann mit der Beratung über den Rhein- Leine-Kanal und über den Zentrumsantrag auf Monopolisierung des elektrischen Schlepptriebes durch den Staat begonnen werden.

Ein Inwalddenkmal für Eisenbahner, die im Dienste verunglückt oder alterschwach geworden sind, beabsichtigt die Eisenbahndirektion Berlin zu errichten. Als Bauplatz ist ein Grundstück in Birken- werder an der Nordbahn in Aussicht genommen. Der Streitfall zwischen England und Auf- land ist dadurch beigelegt, daß er einem Unter- suchungsgericht überwiegen wurde und die russischen Kriegsschiffe unterdessen in Vigo beziehungsweise Tanger verbleiben.

Zur Eröffnung der ersten 200 Kilometer langen Teilstrecke der Bagdadbahn beglückwünschte der Kaiser die an dem Bau Beteiligten. Er freute

Die Rache des Verstossenen.

4) Novelle von Luise Cammerer.

Wie ein wildes Tier eilte der Müller in der Nacht hin und her.

„Das hilft den alten Weibe auch nicht mehr auf die Beine,“ murte er gemüht, „es hat lange genug gedauert und ist zu nichts mehr nütze. Ich habe kein Geld zum Hinandrücken. Dem Wolf will ich die geistlichen Mäden mit dem Stock herausprügeln!“

„Das werdet Ihr bleiben lassen!“ gab Trautzel gebieterisch zur Antwort. Furchlos be- gegnete ihr Bild dem seinen. „Ihr werdet Eure Pflicht erfüllen, Mütter, oder ich werde gericht- liche Anzeige erstatten.“

„Gut, Trautzel, um Guteswillen will ich das Opfer bringen. Ihr sollt einsehen, daß ich es gut mit Euch meine. Ich werde jetzt dieses anstandslos sein, unter Eurer Obhut weiß ich Haus und Hof wohl zu haben.“

„Eure Güte“ erwiderte sie kalt, „was ich tue, geschieht gern und aus Liebe für Eure brave Frau, wir beide bleiben uns fremd bis in alle Ewigkeit. Solltet Ihr mich nochmals bedröhen, wäre es Euer Tod!“ Er fand keine Erwiderung, doch sein Auge verfinsterte Unheil.

Weihnachten stand vor der Tür. Das Fort- haus war tief verfinstert, und der Wald stand in schwelgender Winterpracht. Wie trübsalvoll leuchteten die Räume und Ständer in die harte kalte Winterluft hinein. Im Fortshaus gab es viel zu tun. Was unter das Dach herabgeriegt es Gölze. Der Gutsheer hielt große Jagden,

der Wildstand, der seit Jahren gesondt worden war, bedeutend zugenommen hatte. Dazu trieben Wildbiede ihr Unwesen, kamen aus Wäldern herüber und schossen den Förstern die prächtigsten Hirsche vor der Nase weg.

Hartmann hatte sich die Aufgabe gestellt, die Wildbiede abzufassen; er gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe, um sein Vorhaben aus- zuföhren, und unternahm mit zieml. nachlässiger, gefährlicher Streifereien, die er häufig auch auf das Nachbargebiet erstreckte, da man ihm bereit- willig Erlaubnis erteilte. Man sah eine Kugel war schon an ihren Köpfen vorbeigefahren, und die Försterin schloß ganze Nächte hindurch vor Sorgen undummer kein Auge. In einhundert Stunden wurde ihr das Unrecht, daß sie Trautzel angefaßt, so recht klar. Mit dem lebensfrohen Sinne war die Wärme und der Sonnenchein geföhren und die Vere und Die zurückgelassen.

Wie sehr vermehrte sie deren helles, frohes Lachen, das so lustig durch das Haus geschallt. Einmal begegnete ihr auf dem Wege zur Kirche der Wolf. Er zog sein Rüppchen artig, sah sehr reinlich und gut gepflegt aus, doch der Förster vor Anführung die Augen überlegen. Er lang her Trautzel Lob in allen Tönen.

„Wenn ich erwachsen und ein geistlicher Herr bin, nehme ich die Trautzel zu mir,“ ver- sicherte er mit leuchtenden Augen. „Selbst der Vater ist nicht mehr so rauh, und wie gut ist sie gegen Mutter und mich, wie können es nicht lohnen. Ihr hat es durchgefallen, daß ich auf das Seminar komme. Soll ich der Trautzel einen Gruß ansichten, Frau Försterin?“ sagte er fragend hinzu, „sie wird sich gemiß freuen!“

Neid und Groll regten sich in ihrem Herzen. „Es geht ihr ja demnach ganz gut bei Euch,“ gab die Försterin mit lässiger Miene zur Antwort. „Sie soll nur recht brav bleiben, ich lasse auch freundlich grüßen.“

„Es ziemt mir nicht, den ersten Schritt zu tun!“ sagte sie stolz, das Haupt hehend, als der Wolf fort war. „Warum ist sie gleich ge- gangen. Man sagt in der Hitze manchmal ein Wort und meint es doch nicht so böse. Herz und Mund sind nicht immer im Einklang.“ Sie schloß ihre Augen fest zu. Unwillig wachte sie die Tropfen weg. „Die Jugend muß dem Alter etwas zu Gute halten, wenn sie zurücktreten will, Herz und Haus stehen ihr offen!“

Was in der Fuchsmühle war es unheimlich still. Der Müller ging oft tagelang fort, kam dann häufig spät in der Nacht zurück und ging wieder fort, ohne sich um Frau und Kind zu kümmern.

Die Müllerin wurde schwächer und schwächer, und kurz vor dem Weihnachtsabend in einer bitter kalten Nacht schlief sie sanft hinüber. Der Wolf sah am Kopende ihres Bettes und meinte bitterlich, und der Vollmond brach sich Bahn durch eine dunkle Wolkenwand und be- leuchtete mit mildem Schein das trübvolle An- gesicht der Gutsheerinnen.

Trautzel wandte ihr die Augen zu. Sie hatte dem Tode noch nie ins Auge gefaßt, und obwohl sie keine Furcht kannte, und Gott ver- trauete, kam sie sich in der stillen, unheimlichen Mühle doch recht verlassen und verloren vor. Der Wolf lehnte den Kopf an ihre Schulter.

„Mein Vater hat schlecht an der Lebenden und Toten gehandelt, Trautzel,“ sagte er mit schmerzlichen Aufschlüssen. „Sogar in der Erbseinde hat er sie allein gelassen. Das Nach seiner Sünden ist voll. Nun meine liebe Mutter tot ist, keine ich keine Sömmung mehr. Ein Schmutzger und Wildbied ist er und erst heute Nacht mit seinen Genossen auf Raub ausgezogen. Dort, wo der Dad entpringt, in dem alten Felsgehä, haben sie eine Höhle, wo sie geföhrene und geschmuggelte Waren und Wild unterbringen. Heute wollen sie den Förster Hartmann und seinen Sohn nieder- machen, weil er ihnen auf der Spur ist. Gesehen habe ich sie befangen, nach den Feiertagen wollen sie die Sünden fortzuschaffen, erst muß aber der Förster aus dem Bunde geräumt werden. Ach Trautzel, ist es nicht schrecklich, einen solchen Vater zu haben?“ Der Knabe weinte herz- zerschend.

Trautzel rang verzweiflungsvoll die Hände. „Ach Wolf, warum hast du das nicht früher gesagt?“ rief sie in Todesangst. „Ich muß jetzt und den Förster zu retten suchen oder mit ihnen untergehen.“

„Weil es mit der Mutter zu Ende ging, Trautzel,“ gab der Knabe schmerzhaft zur An- wort; „ich hoffte, er werde von seinen hinteren Mäden adföhren und die Mutter nicht allein sterben lassen.“

Sie lagte nach einem warmen Tuch. „Komme, Wolf, ich bringe dich in die Obhut der Förster- in, dann will ich die andern zu retten suchen.“ „Ach bleibe bei meiner Mutter!“ erklärte der Knabe bestimmt.

sich, daß es gelungen sei, das bedeutungsvolle Unternehmen deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Ingenieurkunst trotz mannigfacher großer Schwierigkeiten bis zu diesem wichtigen Abschlusse zu fördern.

Der erste Parteitag der neuen deutschen Mittelstandsvereinigung wird am 26. und 27. November in Berlin stattfinden.

Die Schulaufsichtsorgane sind neuerdings angewiesen worden, den Krischulinspektoren und Lehrern zur Kenntnis zu bringen, daß nicht nur die Verhinderung des Schulunterrichts einer Treibjagd wegen unerlaubt ist, sondern die Verwendung der Jugend zur Dienstleistung bei Treibjagden überhaupt, also auch außerhalb der Unterrichtsstunden, untersagt werden muß.

Dem preussischen Landtage soll für die nächste Tagung ein Gesetzentwurf über die Reform des Gebarmemmenes zugehen. Die Mißstände, die durch den Entwurf beseitigt werden sollen, liegen namentlich in der Vorbildung, der Auszubildung, der Anstellung und der unzureichenden materiellen Stellung der Hebammen.

Das Volksschulalter-Unterhaltungsgeleit ist bereits im Kultusministerium fertiggestellt. Der Anhalt wird vorläufig streng geheim gehalten. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Geleitentwurfs ist bis jetzt ein bestimmter Entschluß noch nicht gefaßt worden, doch ist zu erwarten, daß das Geleit in nicht zu fernem Zeit bekanntgegeben und den Landtag jedenfalls noch in dieser Session beschickigen wird.

Wenn die preussischen Eisenbahneinnahmen des 2. Semesters im Finanzjahre 1904 denen des ersten gleichen, so wird der Staatsantrag um nicht weniger als über 81 Millionen Mark überschritten werden.

Der katholische Pfarrer Jests (Jeritz), der das Verbrechen begangen hatte, am Sedantage zu flagen, ist nun von seiner Familie feierlich ausgetrieben worden. „Wir sind als Polen geboren und bleiben es auch mit unseren Familien.“ So erklären die polnisch gesinnten Jests. Wiederum ein gutes Beispiel für den Minister des Innern, wenn die Polen wieder mit ihren Klagen im Landtage ankommen!

Eine Verneinung der Kameruner Polizeitruppe um 500 Mann soll, wie die „Tägl. Ndsch.“ behauptet, im Kolonialamt doch beschlossene worden sein. Jetzt beträgt die Stärke der Polizeitruppe in Kamerun etwa 1050 Mann.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die russische Flotte in Arzet.

Tanger ist das Arzestlokal für die russische Ostseeflotte geworden; in dort solange unversittlichen Aufenthalt nehmen, bis die Unternehmung über ihren tapieren Angriff auf die englischen Fischerboote bei der Doggersbank abgeschlossen ist und die schuldigen Offiziere bestraft worden sind. Es wird noch gemeldet:

Tanger, 30. Oktober. Bei Einlaufen der russischen Kriegsschiffe wurde kein Salut mit den Strandbatterien ausgetauscht. Ueberwachungschiffe umkreisen die Schiffe.

Das englische Port Arthur scheint seiner Erfüllung entgegenzugehen. Nach in Tokio eingegangenen Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Kiskuanforts von Port Arthur und brachten

die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts auf dem Erlang und dem Sungschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erfürmten und besetzten die Forts vor dem Erlang und dem Sungschu. In der Nacht vom 27. Oktober stand Port Arthur in Flammen. Am 27. traf eine Granate das russische Schlachtschiff Sewastopol. Ein anderer russischer Dampfer wurde von 2 Granaten getroffen und sank.

Ferner wird dem Neuterischen Bureau aus Schanghai gemeldet: In einem Privat Schreiben aus Port Arthur vom 21. d. Mts. an einen hiesigen europäischen Kaufmann heißt es, Stössel habe an den Kaiser und an den Hof telegraphiert: „Ich sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab sein.“ Der Brief beschreibt sodann die Zustände als sehr schlimme.

Lozales und Provinziales.

S Annaburg. In letzter Zeit sind wiederholt Klagen über Felddiebstähle laut geworden. Mehreren Feldbesitzern ist von den Spitzbuben, die nicht säeten, aber doch ernten wollten, die Arbeit des Einrentens der Kartoffeln und Wäben in so gründlicher Weise abgenommen worden, daß für dieselben nichts mehr zu ernten übrig blieb. Die polizeilich vorgenommenen Auswühlungen, auch bei Leuten, die es eigentlich nicht nötig hätten, haben, wie uns mitgeteilt wird, überraschende Resultate gezeigt, und dürften die Gefährdeten so ziemlich wieder in den Besitz ihrer Feldfrüchte gelangen. — für die Spitzbuben aber wird die Sache wohl nicht so glimpflich abgehen.

Annaburg. Auf das morgen abend im Bürgergarten stattfindende Konzert des Trompeterkorps des 12. Husaren-Regts. (Lorgau) sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. — Die Pflasterungsarbeiten in der Holzdorferstraße sind bis auf die Planierung der Fußwege nunmehr beendet. — Das Restaurant „Waldschlößchen“ ist durch Kauf in andere Hände übergegangen. Die Uebergabe an den neuen Besitzer Herrn Simon aus Sommerfeld ist bereits erfolgt.

— Auf den Vortrag des Herrn Voeprediger a. D. Dr. Stöcker in Falkenberg — siehe Anzeige — sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

H Annaburg. Der Gabelbergsche Stenographenverein hier selbst beging am Sonnabend den 29. sein zweijähriges Bestehen, durch einen Unterhaltungsabend mit Tanz in großer Saale des „Goldenen Ring“. Nachdem der 1. Vorsitzende Herr Heintzel die Gäste im Namen des Vereins begrüßt hatte, erarbeitete der Schriftführer Herr Eichhorn einen kurzen Geschäftsbericht über das verfloßene Vereinsjahr, aus dem zu ersehen war, daß der Verein ein außerordentlich günstiges Jahr hinter sich hat. Im Anschluß hieran erfolgte die Verteilung der bei dem am 27. Oktober stattgehabten Preis-Wettstreifen erlangten Preise, durch den Preisrichter Herrn Ramfauer. Es erhielten: in der 1. (Schüler) Abteilung bei einer Geschwindigkeit von 100 Silben in der Minute den 1. Preis der Schüler Willy Albrecht; ferner: bei einer Geschwindigkeit von 50 Silben in der Minute, den zweiten Preis der Schüler Paul Krejtzmer, den dritten Preis der Schüler Wilhelm Fäpfer. In der 2. (Amens) Abteilung bei einer Geschwindigkeit von 75 Silben in

der Minute den ersten Preis Fräulein Erna Prieb, den zweiten Preis Fräulein Anna Zimanski. In der 3. Abteilung bei einer Geschwindigkeit von 125 Silben den 1. Preis Herr Karl Ramfauer, den 2. Preis Herr Hugo Eichhorn. Nachdem der 2. Vorsitzende Herr Ramfauer dann noch im Namen des Vorstandes der Damen-Abteilung für ihre eifrige Mitarbeit den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, trat der Tanz im vollsten Maße in seine Rechte. Erwähnt sei noch, daß bei der am 11. Oktober abgehaltenen Generalversammlung in den Vorstand gewählt wurden: 1. Vorsitzender Herr Heintzel, 2. Vors. Herr Ramfauer, Kassierer Herr Schmidt, Schriftführer Herr Eichhorn, Kassenwart Herr Ramfauer. Als Vereinslokal wurde das bisherige „Stadt Berlin“ beibehalten.

— OC. (Nachdr. verb.) Allerheiligen — Allerheiligen. Der Tod ist unerbittlich und seine Ernte ist in jedem Jahre groß. Am Allerheiligtage, der dem an die Heiligen und Märtyrer der katholischen Kirche folgenden Allerheiligentage folgt, wird uns das so recht vor Augen geführt, da auch in diesem Jahre wieder zu der großen Zahl Leidtragender sich neue Schaaeren gesellt haben, die nun beim Lichterglanz und Blumenschmuck draußen an den stillen Gräbern ihrer abgechiedenen teuren Lieben gedenken. Welche Blätter, vom Sturm und Regen durch die Luft gepeitscht, predigen die Sprache des Vergehens — hier am Aufschlag der Toten zieht die Liebe ein, die nimmer aufhört, und gleich gebornen Leutesommenschein die Hoffnung auf ein Wiedersehen in jenen Gefilden, da es keinen Schmerz und kein Leid, kein Werden und Vergehen mehr geben wird. Allerheiligen wurde von Gregor IV. als Gedächtnistag aller Märtyrer bestimmt, während die Gedenkfeier an die Verstorbenen sich schon bei den Orientalen und Germanen vorfindet, und später von der katholischen Kirche durch das Konzil zu Trient im Jahre 1549 zum allgemeinen Kirchenfeste bestimmt wurde. So schmücken denn seit jener Zeit alljährlich aufs neue die Liebe, Pietät und Dankbarkeit der Ueberlebenden die stillen Hügel auf der Stätte, da ewiger Frieden wohnt, leiten zu innigen Gebeten an den Gräbern der entschlafenen Lieben Täuende ihre Schritte nach dem Friedhofe, um in der Nähe derer zu sein, die ihnen im Leben so nahe gestanden und die nach Freud und Leid und Kummer und Schmerz hier auf der irdischen Pilgerbahn das bessere Teil erwählt haben.

— OC. (Nachdr. verb.) November. Die Uhr des Jahres hebt zum vorletzten Schlage aus: der November steht vor der Tür. Unreudlich und trüb ist im Windmonat zumeist das Wetter, drücken ja schon seine beiden ersten Tage diesem Monat ein ernstes Gepräge auf: am ersten haben wir Allerheiligen, am zweiten Allerseele, zwei von der katholischen Kirche hochgeachtete Feste, denen am 16. und 20. November zwei weitere ernste und zur Einsicht mahnende Tage folgen: der Buß- und Bettag und der von der evang. Kirche dem Gedenken der Verstorbenen geweihte Totensonntag. Einen freundlicheren Charakter haben St. Hubertus, der 3. November, der auf den 10. fallende Martinus-tag und der Monatsfeste, St. Andreas, alle drei reich an alten Gebräuchen und volkstümlichen Sitten. Außer dem Namen Windmonat, der ihm von Karl dem Großen gegeben wurde, führt der November noch die Bezeichnungen Sturm- und Nebelmonat, Schlacht- oder Blutmonat, letztere abgeleitet von den „Schlachtsfesten“, die man in Stadt und Land in jegiger Zeit abhält. Im übrigen steht der November im Zeichen der Gans, des allbeliebten, viel-

„Du kannst dir doch nicht helfen, Wolf, sie ist bei Gott und hat das beste Los erwischt. Komm mit, rette dich aus dem Stumpfe, dein Vater wird dein Leben nicht schonen.“ Sie zog ihn an sich und freizettelte ihm die Wangen. „Wenn du Gefährlicher bist, kommst du alles Unrecht gut machen. Wolf, folge mir um der Mutter willen.“

Der Knabe warf noch einen traurigen Blick auf die Tote, willig ließ er sich von dem jungen Mädchen hinführen. Die Todesangst ließ Träuel stumm. Sie schaute her umher. Dort, die Fäden fliehen vom Himmel und machen den Weg unsicher. Einmal kam der Mond wieder hinter den Wolken hervor und gab ihnen sicheres Geleite bis zum Fortflaue.

Träuel klopfte stark an die Haustüre und rief die Förstlerin beim Namen. Die kam mit dem Kiste heraus und öffnete frohe die Haustür, als sie die wohlbekannte Stimme hörte.

„Träuel, am Gotteswillen, zu so später Stunde?“ rief sie angstvoll, „was ist vorfallen?“ „Die Mütterlein ist heute abend gestorben“, rief sie in fliegendem Satz. „Wolf hielte ich unter Garen Schw. Frau Förstlein. Jetzt heißt es, Garen Mann, dessen Leben von Willibode gefährdet ist, von Untergang retten. Welche Richtung nehmen sie?“

Ihre Schritte führt bis zum Linbenteller Gehöls, von da auf das angrenzende Jagdgebiet. Unter Durchsicht ist andwärts,“ sagte die Förstlerin außer sich vor Schrecken, „nimm mich mit, Träuel; laß mich nicht allein in Angst und Not.“

„Ich würdet mich am Verdrüßlichsten hinführen, Frau Förstlerin, entweder bringe ich Euch Gatten und Sohn heil und gesund zurück oder Ihr seht mich niemals wieder!“ Ihre Worte verhallen im Winde. Schon nahm sie das Dunkel des Waldes auf. Die Träuel kannte Weg und Sieg. Lautlos huschte sie unter den Bäumen dahin. Da plötzlich hörte sie das Hui hiebens zu Herzen. Wie ein schönes Roth blickte sie sich zu Boden hinter die dunklen Bäume. In einer Entfernung von wenigen Schritten erblickte sie drei dunkle, schwebende Gestalten, die in halb aufgerichteter Stellung das Gemehr zum Anschlag an die Wange gedrückt auf der Spitze lagen. Träuel froh am Boden fort. Da schlugen von weitem die Kunde an. Förster darimann kam mit Heinz aus dem Linbenteller Gehöge auf das eigene Gebiet. Träuel blieb regungslos; näher und näher kamen die Männer Schritte. Im Getusch wurde es lebendig.

„Drauf! geb's den Gründen!“ rief eine hellere Stimme, die Träuel trotz ihrer Todesangst als die des Waldes erkannte. Heinz, Herr Förster! Willibode!“ rief sie mit harter Stimme. „Nehmt Euch!“ Mit einem wuchtigen Aste schlug sie dem Fundschützen das Gemehr aus der Hand. Der Schuß entlief sich, denn er hatte das Echo im Walde wieder. Darimann und Sohn überfielen mit fluchendem Bild ihre gefahrvolle Lage. Es wurde ein Kampf auf Leben und Tod, das was ihnen klar.

„Hierher, Träuel!“ rief der Förster rief es angstvoll. Der Warnungsruf kam zu spät. Die Willibode, die ihr Vorbereit hatten,

schämten vor Mut. Dicht vor Hartmanns Kopf bligte ein Lauf. Mit einer raschen Bewegung hatte sich Träuel dazwischen geworfen. Der Schuß trachte, mit einem Uebelat brach sie zusammen. Heinz und der Förster standen wie nathum vor Entsetzen.

Nun gab es keine Schonung mehr. „Drauf! Heinz! gib's den Schützen!“ rief der Förster mit wutstürmender Stimme. Nimm deinen Mann aufs Horn!“

Der Schiffe trachten zu gleicher Zeit. Heinz hand muerst, dem Förster war die Angel an der Schulter vorbeigeführt, zwei der Willibode lagen ins Herz getroffen am Boden. Der letzte legte sich verzweifelt zur Gegenwehr, allein bald war auch er kampfunfähig gemacht.

Jetzt erst fand man Zeit, sich um das arme Opfer zu kümmern. Heinz bogte sich in Todesangst über Träuel. „Beruh! mich nicht! bleib bei mir, Träuel!“ rief er im heißen Fischen.

Sie öffnete matt die Augen. Gott, ich danke dir!“ Küsterte sie leise, du lebst, Heinz, um ist alles gut.“ Bewußtlos lag sie zurück. Auf einer reich zusammengepackten Tragbare trugen sie die fast Leblose ins Fortflaue. Heinz eilte noch in der Nacht um ärztliche Hilfe in das Städtchen.

Schwere, freundlose Wachen zogen an der Försterei vorbei. Der Todesengel hielt Wache an dem Lager des jungen Mädchens und suchte es in sein Schatzloch zu ziehen, doch der Engel des Lebens kämpfte gegen die dunkle Nacht, und die Wassergate neigte sich zu seinen Günstigen.

„Ihre junge Lebenskraft trug den Sieg davon. Mit Gottes Hilfe und dank der anspöchernden Pflege der Förstlerin, die sich bei Tag und Nacht keine Ruhe gönnte, blieb Träuel dem Leben erhalten.“

Als der Frühling ins Land zog, die ersten Bälchen unter den Heden sprossen, blühte auch Träuel zu neuer Jugendkraft auf. Die Wohlthat, der frühe heilige Todesodem war die heftigste Medizin für sie.

An einem so künftigen Frühlingmorgen stand in der kleinen Kirche des Nachbarnstädtchens ein junger schmaler Jägersmann neben seiner bleichen, hohen Frau und ließ sich unter den Segensworten des Geistlichen zumangeben für ein glückliches Leben. Daß Träuel nicht mit leeren Trauen in ihre Heimat nach dem Speßart zog, daß sie die Frau Förstlerin Sorge getragen und ihren ganzen Lebensvorrat geplündert, um die Braut würdig auszurüsten, und auch Wohlthäters Theresie hatte mit höherer Miene ein schönes Brautgeschenk gebracht.

Der Wolf ging, nachdem sein Vater den Untergang gefunden, in ein Seminar. Allen seinen Reichtum hatte er den Armen überlassen und das Gelübde der Armut abgelegt. Später ist er als Missionar in fremde Jenseits ausgewandert. Doch wenn er vorübergehend in die Heimat zurückkehrt, sucht er ein stilles, sicheres Plätzchen im Speßart auf und sonn sich in dem reichen, glücklichen Familienleben der Förstertante.

G n d a

seitig verwendbaren braven Vogels, Andererseits ist es angebracht, der Witterung in den kommenden Tagen ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn die nebelhafte Luft und der Novemberwind haben für uns vielfach Erkältungen und Katarrhe im Gefolge, wie das stets in der Uebergangszeit des Jahres der Fall zu sein pflegt. Durch all die erntegemühte, trübe Signatur leuchtet aber schon jetzt der Dezember hervor, der Christmonat, den der Advent einleitet und die selbige, fröhliche, gnadensbringende Weihnachtszeit beschließt.

Jessen, 27. Okt. Die hiesigen städtischen Körperschaften haben die Absicht, für unsere mehrklassigen Schulen einen Rektor anzustellen.

Wittenberg, 27. Okt. Ein leichtsinniger Sprung. Der erst gestern aus der Strafanstalt in Goswig entlassene 35jährige Tischler Julius Schacht aus Eichenbarleben bei Magdeburg hat sich von dem erhaltenen Arbeitsverdienst einen gehörigen Kauf angetrunken, sich in diesem Zustande nach dem Bahnhof in Goswig begeben und eine Fahrkarte nach hier gelöst. Unterwegs sah Schacht zum Zuge hinaus und verlor dabei seinen Hut. Dagegen er zunächst von Mitreisenden zurückgehalten wurde, sprang er aus dem Zuge und stürzte eine etwa vier Meter hohe Böschung hinab, wobei er sich erhebliche Wunden an der Stirn zuzog und infolge des Sturzes und Blutverlustes bewußtlos liegen blieb. Erst später wurde er gefunden und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Hier wurden die Wunden, welche zwar erheblich, aber nicht lebensgefährlich sind, zusammengefast.

Vom Kläming, 25. Okt. Ende Oktober finden in der hiesigen Gegend in den Städten und Marktflecken Fleischmärkte statt, die noch vor einigen Jahrzehnten starbefeindlich waren. Jetzt aber löst man vergebens nach den großen Fleischhauern, nur doch auf dem einstmalig so gerühmten Fleischmarke zu Wittenberg nur ein einziger „Stein“ (20 Pfund) zum Verkauf gestellt. Uebrigens verlohnt es sich auch kaum noch, Fleisch zu kaufen, denn der Stein wird in diesem Jahre mit nur 7-8 Mk. bezahlt. Die ehemaligen Fleischbauern bauen deswegen nur noch ihren eigenen Bedarf. Die vielgepriesenen „Spinnfabriken“, ein Sächsisches Volksleben hiesiger Gegend, geben schlafen, und nur selten wird noch Fleisch geponnen. Der Fleischkonsum vielmehr in die großen Spinnereien nach Hannover, wo er zu feinem Garn verponnen wird. Das Spinnfeld für ein Pfund Fleisch beträgt 30 Pfennige. Das Weben dagegen bezogen die Fleischbauern auf ihren eigenen Verbrauch selbst. So schaffen sie noch heute die reiche Wäscheausstattung ihrer Kinder, und die junge Bäuerin blickt mit Stolz auf den gefüllten Wäschekrat, der während ihrer Wirtschaftszeit keiner Ergänzung bedarf.

Vermischtes.

Ein entsetzlicher Mordanschlag hat sich am Sonntag Nachmittag bei dem Hengstprüfungsrennen auf der Rennbahn des Landguts Lindau bei Neustadt a. Dosse zugetragen. Das Pferd des Reiters Grabow scheute kurz vor dem Ziele und ging durch. Grabow hatte jede Gewalt über das Tier verloren, er wurde abgeworfen und schlug mit dem Kopfe so heftig gegen einen Baumstamm, daß er auf der Stelle starb. Herzzerrend war das Wehklagen der ebenfalls anwesenden Mutter, die ihren Sohn auf so entsetzliche Weise verlor.

Landsberg a. W. Ueber die letzten Stunden des hier hingerichteten Mörders Pose wird folgendes berichtet: Als ihm am Abend vor dem Vollstreckungstage das Todesurteil verlesen wurde, zeigte er nicht die geringste Erschütterung, ebensowenig war auch nur die leiseste Spur von Reue wahrzunehmen. Als der Erste Staatsanwalt ihn fragte, ob er noch etwas anzuführen habe, erwiderte er dreist: „Jawohl, die erste Anklage aus dem Jenseits sende ich Ihnen, Herr Staatsanwalt!“ — Später schrieb er noch Briefe. Dem Abschiedsbrief an seine Mutter fügte er eine höchst respektvolle Bemerkung über den Anklageschreiben bei, der sich geweigert habe, ihm das Abendmahl zu geben. In seiner Zelle begann er dann fürchterlich zu toben. Erst in später Nachtstunden wurde er ruhig und schlief ein. Ehe er zum Richtblock schritt, ließ er sich das erste Frühstück noch gut schmecken.

Aus Heilmuch stürzte sich in Bosen ein Rekrut aus Berlin aus dem höchsten Stockwerk der Kaserne des 47. Infanterieregiments und erlitt schwere Verletzungen.

Thorn, 23. Okt. Aus ost- und westpreussischen Grenzstädten wird gemeldet, daß jetzt eine sehr starke Auswanderung junger Leute aus Mitleid stattfindet, die aus Furcht, daß sie den Solbatenkrieg zum japanischen Krieg anzusehen müssen, das Vaterland verlassen. Solche Flüchtlinge passierten in den letzten Tagen in ganzen Scharen den Grenzbahnhof Prolliten und das westpreussische Städtchen Gollub. Letzterer Ort beherbergte in einer Nacht allein 150 solcher Auswanderer.

Einen fürsorglichen Bürgermeister hatte, wie jetzt nach seinem Tode erneut bekannt wird, Zuckmantel bei Regenbals. Bei der Eröffnung des Testaments ergab sich, daß der Verstorbenen seiner Gemeinde den Betrag von 120.000 Mark vermacht hatte, jedoch mit der Bestimmung, daß von diesem Gelde eine Wasserleitung nebst Kanalisation zu schaffen sei. Solches Wohlthun ist nicht oft zu finden!

Weimar. (Vereinsmeierei.) In dem benachbarten, 800 Einwohner zählenden Landstädtchen Magdala gibt es nicht weniger als 18 Vereine:

einen Gewerbeverein, Handelschutzverein, Vorkühnverein, Kriegerverein, Militärverein, Sanitätskolonnen Landwirthschaftlicher Verein, Obstbauverein, Biennzüchterverein, Kirchengor, Fechtverein, Turnerbund, Bürgerverein, Frauenverein, Gesellschafts-, Burschenschafts-, Verschönerungsverein — und Landesverein, ganz abgesehen von den verschiedenen Kegels- und Schachvereinen. Mit Recht fragt die Landeszeitung „Deutschland“: In wie viel Vereinen ist bei der geringen Einwohnerzahl ein Familienwörter Mitglied, und wie viel Opfer bringt ein solcher der Vereinsmeierei?

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 29. Oktober. Weizen märk. 175,50 bis 176,50, Roggen, märk. 138,00—138,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 137—144, schwere 145—155 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 122—138 frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 153 bis 164, mittel 147—152, gering 142—146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amer. mixed 131,00—133,00, rund. 122,00 bis 125 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 147—153, fein 154—163 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,75—23,75, Roggenmehl 0 und 1 17,00—18,20, Weizenkleie 10,60—11,20, Roggenkleie 11,00—11,80 Markt.

Keine Trunksucht mehr!

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist sehr wert wie alle Rodeln der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker wieder vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mithänger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf dem rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welche das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unerschütterlich garantiert.

GRATIS-PROBE
No. 2312.

Schneiden Sie diesen Kupon aus und schicken sie denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept. 2312),

62, Chancery Lane,
London W.C. (England).

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß Herr O. Scheibe in Annaburg als bahnamtlicher Fuhrunternehmer für Station Annaburg bestellt worden ist.

Derselbe ist verpflichtet, die Abholung und Zustellung aller derjenigen Güter und Frachtpäckchen zu bewirken, welche bahnamtlich aus dem Ortsbezirke Annaburg nach der Station Annaburg abzuholen, bezw. an die Adressaten in ihrem im erwähnten Ortsbezirke gelegenen Empfangsstellen zuzuführen sind. Ausgenommen hiervon sind die nach der jetzigen oder künftig einzuführenden Vorschriften der Eisenbahn-Verkehrsordnung oder der Tarife von der bahnamtlichen Abfuhr ausgeschlossenen Güter, ferner diejenigen, welche die Versender oder Empfänger selbst anbringen oder abholen zu wollen erklären, sowie endlich diejenigen, welche bahnamtlich von der Abholung oder Zustellung durch den Fuhrunternehmer ausgeschlossen werden.

In Mollgeld kommt zur Erhebung für je angefahrte 50 kg Güter . . . 0,15 Mark
" " " " Frachtpack . . . 0,15 " "
" " " " geringes Gut . . . 0,20 "

Die Gebühren für die Abholung oder Zustellung der in der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung unter XXXVI und XXXIX aufgeführten explosiblen Gegenstände der ebendort unter XV, XVIII und XXV genannten Mineralwässer in Glas- und Tonballons, sowie der Güter im Einzelgewichte von mehr als 750 kg und der schwer transportablen Gegenstände u. dergl., sowie der Möbel und des Umzugsgutes sind in jedem einzelnen Falle besonders zu vereinbaren.

Das Abholen aus dem Hause und das Abtragen bis in denselben ist ohne Anspruch auf besondere Vergütung zu bewirken. Werden auf Verlangen die Güter in Niederlagen, Keller, Stockwerk u. dergl. geschafft, oder aus solchen Räumen abgeholt, sowie der Begleiter der Mollgeschirre hierzu im Stande sind, so können folgende Einschlagsgebühren in Anspruch genommen werden:

Für Güter und Frachtpack (auch geringes Gut) 10 Pf. für je angegangene die ersten 50 kg übersteigende 50 kg.

Die zur Abholung angemeldeten Güter müssen sofort und spätestens innerhalb einer Stunde auf den Bahnhof gebracht, die mit der Eisenbahn angekommenen Güter aber gleich nach der Ankunft der betreffenden Züge und spätestens innerhalb 2 Stunden zugestellt werden.

Verfahrgüter sind am nächsten Tage bis

spätestens 8 Uhr Vorm. an die Güterabfertigung zur Beförderung abzuliefern.

Empfangsstückgüter, welche bis 8 Uhr Vorm. von der Eisenbahn dem Fuhrunternehmer übergeben werden, sind bis 1 Uhr Nachm. dem Empfänger zuzuführen.

Die Fuhrwerke sind als bahnamtliche durch Schilder kenntlich gemacht.

Die Fuhrkutschler sind auch zur Annahme von Versandgütern verpflichtet.

Desau, im Oktober 1904.

Der Vorstand der Kgl. Eisenbahnverkehrsinspektion.

Anzeigen.

welche nicht bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag mittag 12 Uhr ausgeliefert sind, können für die jeweilig erscheinende Nummer nicht mehr zur Aufnahme berücksichtigt werden. Ausnahmen hiervon gelten nur bei dringlichen Fällen, wie Todesanzeigen. Die Expedition.

Größte Auswahl! Neuheiten Billigste Preise!

in Damen-Konfektion:

Schwarze Paletots von 5—30 Mk.
Farbige Paletots von 9,50—20 Mk.
Golf-Capes, schwarz und farbig, von 7,50—25 Mk.
Blousen von 1,60—7,50 Mk.

in Mädchen-Konfektion:

Jaquette in den neuesten Ausführungen von 1,80—15 Mk.
Golftragen von 3—9 Mk.
Kleider nur für kleine Kinder von 70 Pfg. bis 6 Mk.

in Herren-Konfektion:

Anzug von 12,50—40 Mk.
Haberzieher von 12—36 Mk.
Joppe von 5—24 Mk.
Hose von 1,50—12 Mk.

Burschen-Konfektion:
Anzüge von 9 Mk. bis 22 Mk.
Haberzieher " 10 " " 16 "
Joppen " 3,75 " " 14 "
Hosen " 1,35 " " 6 "

Knaben-Konfektion:
Anzüge von 2 Mk. bis 15 Mk.
Haberzieher " 4 " " 12 "
Mäntel " 2,50 " " 9 "
Joppen " 2,60 " " 8 "

Carl Quehl, Annaburg.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich den

Gasthof zum Waldschlösschen

Annaburg

käuflich erworben habe.

Judem ich um gütigen Zuspruch bitte zeichne ich
Hochachtungsvoll

Fritz Simon.

Annaburg, den 1. November 1904.

Falkenberg, Hotel Breuß. Hof.
Donnerstag, den 3. Novbr., vorm. 10¹/₂ Uhr:
Vortrag des Herrn Hofprediger a. D. D. Stöcker:
**Die Beteiligung der Kirche an der
sozialen Frage.**

Alle Freunde unserer Kirche und unseres Volkes sind willkommen.

Bürgergarten.

Mittwoch, den 2. November cr.

Großes Militär-Konzert

(Streichmusik)

ausgeführt vom **Trompeterkorps des Thür. Husaren-Regts. Nr. 12.**
Dirigent: **Stabstrompeter H. Pein.**

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Billets à 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller, Herrn Kaufmann Riemann und im Bürgergarten zu haben.

Einen genugsamen Abend versprechend, bitte das hochgeehrte Publikum mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Zu zahlreichen Besuche ergeht sich einladend

Hochachtungsvoll

Carl Mörtz.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Erparnis
gegen Butter!

**Apotheker Dotter's
Krampfmittel**
heilt Krampf und
Steifheit der Schweine in
wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flas-
chen mit dem Aufdruck Dotter
sind echt, alles andere wertlose
Nachahmungen.
Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
Apotheke Annaburg.

**Feinstes neues
türk. Pfannenmehl**
2 Pfund 45 Pfg.

**feinst. neues böhm.
Pfannenmehl**
2 Pfund 35 Pfg.

bestes in Emaille-Rochkäse à 10
Pfd., in Emaille-Eimer à 25 Pfd.
und Holzgefäßen à 1 Str. billigt
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Schleischen
Fenchel-Honig-Extrakt,**
à Flasche 25 Pf., empfiehlt
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

Empfehle:
**Chokoladen,
Cacao, Thee,
Kaffee's**
in allen Preislagen.
**Maggi Suppenwürze,
Liebig's Fleisch-Extrakt**
u. u. u.
M. Richter,
Delikatesswarengeschäft.

Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

**Original
SINGER**
Man beachte
die Fabrikmarke.



Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wittenberg. Schlossstr. 4.

**Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,
Gardinen, Läuferstoffe,
Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und
Kommodendecken**
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Gummi-Betteinlagen
besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam, auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Empfehle in großer Auswahl:
**Herren- und Knabenwesten, Walfacken,
Unterhosen, Kinder-Trikots,
Normalhemden, Damen-Beinkleider,
Sweater, Juvenjäckchen,
Knaben-Anzüge,
wollene Herren-Chemise, Hemden- und
Kleiderbarchent, Bettzeuge, Inlets,
Damen- und Kinderschürzen**
zu den billigsten Preisen.
Sebast. Schimmener, Annaburg.

**Brause-Limonaden,
Selterswasser,
Champagner-Weißer**
eigener Fabrikation,
empfiehlt in derselben Güte wie jede
auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufer
Vorzugspreise.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbieg**
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

**Feinste
Süßrahm-
Margarine**
à Pfund 60 u. 80 Pf.
empfiehlt stets frisch
J. G. Hollmig's Sohn.

**Garantiert reinen
Bienen-Honig**
empfiehlt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

**Echt bayerische
Malz-Extrakt-
Bonbons,**
ein gut benährtes Nahrungsmittel
bei **Hitzen und Seichterkeit,**
Packt 30 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Folienhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Hustenstiller
empfiehlt **Karl Sahlbrandt.**

**Chinesische Thee's,
medizinische Thee's**
empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.**

**Ein leichter
Einspanner-
Kutschwagen**
ist billig zu verkaufen
im Gasthof
**„Waldschlösschen“
Annaburg.**

**Ein Laden
mit Wohnung**
zu vermieten und 1. Januar oder
1. April 1905 zu beziehen bei
Louis Hofmann.

Eine Giebelwohnung
sowie eine
Ober-Wohnung
ist zu vermieten bei
**Otto Schütze,
Gasthof zur Eisenbahn.**

Bei Aufgabe von **kleinen
Inseraten** wolle man
den dafür zu zahlenden
Betrag der Einfachheit halber
gleich entrichten. Die kleine Zeile
wird mit 10 Pfg., für jede Wie-
derholung die Hälfte berechnet.
Für größere Inserate bezw.
ständige Inserenten bleibt der
alte Zahlungsmodus bestehen.
**Berlag der
„Annaburger Zeitung“
D. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. *Vertheilungspreisliste Nr. 582*



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Dienstag, den 1. November 1904.

8. Jahrg.

Anzeiger jeder Art haben durch die Anna- hierorts das meist verbreitete und geleseste Lokalblatt ist, anerkannt guten Erfolg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die auf Mittwoch, den 2. November, angeordnete Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevorstellung wird am Donnerstag den 3. November cr., abends 8 Uhr mit der bereits in voriger Nummer bekannt gegebenen Tagesordnung abgehalten. Annaburg, den 31. Oktober 1904. Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Steuer-Verauflegung für 1905.

Die den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern zugehenden Hauslisten sind den einzelnen Haushaltungs-Vorständen und selbständig ein- zeln wohnenden Personen zu übergeben, von den Letzteren am 4. November d. Js. nach der im Formular gegebenen Vorchrift auszufüllen und sofort wieder an den Hausbesitzer zurückzugeben. Derselbe hat die Formulare vom 5. November cr. an zur Abholung bereit zu halten. Die Hausbesitzer resp. deren Stellvertreter bleiben für die richtige Rückgabe der Listen über sämtliche in ihrem Grundstück befindliche Haushaltungs- vorstände und einzeln wohnende Personen verant- wortlich. Diejenigen Haushaltungsvorstände und einzeln wohnende Personen, denen in Folge von Abwesenheit Hauslisten nicht übergeben werden können, sind in der Liste der Hausbesitzer in Abschrift „Bemerkung“ namentlich mit dem Einzuzugigen „vorübergehend abwesend“ auszufüllen. Annaburg, den 31. Oktober 1904. Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der vom Kaiser für Ende des Oktober geplant genehmte und wegen der Hoftrauer für den verstorbenen König Georg von Sachsen abgeleitete Besuch in Bernierode ist nunmehr vom Monarchen für Anfang Dezember in Aussicht gestellt worden. Tag und Stunde wird vom Monarchen noch bestimmt werden. Vom Kaiserbesuch in Hannover wird bekannt, daß der Kaiser am 24. Novbr. nachmittags gegen 4 Uhr dabeist eintrifft und im königlichen Residenzschloß Wohnung nimmt. Es finden dann Hofjagen bei Springe statt.

Zum Fall Lippe erzählt die „Deutsche Tagesztg.“, daß im Bundesrat der schaumburgische Protest gegen die Regententhronübernahme seitens des Graf-Regenten Leopold voraussichtlich von kaum einer Seite anerkannt werden wird. Man schein vielmehr darin einig zu sein, daß die Regententhron- übernahme nach Lage des Falles und der Gelegen- heit zu Recht bestehe.

Am Mittwoch stand im Abgeordneten- haufe auf der Tagesordnung die Interpellation der Freiwillichen Volkspartei betreffs der Samm- lungen des Freiherrn v. Mirbach bzw. ihre Beant- wortung durch den Minister Freiherr v. Hammerstein. Einer sehr umfangreichen Begründung der Inter- pellation durch den Abgeord. Träger folgte die Rede des Ministers, der erklärte, er selbst habe die Verbreitung der Aufreize des Oberhofmeisters Freiherr von Mirbach den Oberpräsidenten nur „anheim gestellt.“ Freiherr v. Mirbach sei zur Inanspruchnahme der Oberpräsidenten nicht autorisiert worden, einer Genehmigung bedürfte es auch nicht; Personen von der hohen sozialen Stellung der Oberpräsidenten werden sehr häufig von den Veranlassern von Wohlthätigkeitsammlungen in Anspruch genommen. Der Vorwurf ungerechtfertigter Eingriffe unverant- wortlicher Personen in die Organisation der Ver- waltung sei daher unbegründet. Freiherr v. Mirbachs Sammelthätigkeit sei zweifellos segens- und erfolgreich,

durch das Ausschneiden aus der Hoffstellung sei ein Konflikt mit dieser für die Folge ausgeschlossen. Die Verwaltung des Innern geht vorwiegend aus der Sache hervor. Auf demselben folgenden Debatte verließ ziemlich interesselos. — Die Zentrumsinter- pellation wegen Wahlbeeinträchtigungen im Saarrevier wurde vom Abg. Marx in sehr eingehenden Einzel- ausföhrungen begründet. Der Handelsminister bezog sich unter Berufung auf die Begründung der gerichtlichen Urteile auf die richtige Feststellung der Thatachen, daß wohl vereinzelte Uebertretungen namentlich von Unterbeamten vorgekommen sind, daß diese aber im Vergleich zu dem großen Anzahl von Vergleuten nicht entfernt zu dem Schlusse einer systematischen Beeinträchtigung der letzteren durch die Verwaltung führen kann. Nach scharfer Ausein- andersetzung zwischen den Abgg. Nödling (natlib.) und Bachem (Zentrum) vertagte sich das Haus bis 2. November.

(Aus dem preussischen Abgeordnetenhaufe.) Die Kanalcommission hat außer der Dderregulierungs- vorlage die Vorlage über die Verbesserung des Wasserweges zwischen Oder und Weichsel und über die Regulierung der Warthe angenommen. Die nächste Sitzung findet erst am 8. November statt. Es soll dann mit der Beratung über den Rhein- Leine-Kanal und über den Zentrumsantrag auf Monopolisierung des elektrischen Schleppbetriebes durch den Staat begonnen werden.

Ein Invalidenheim für Eisenbahner, die im Dienste verunglückt oder altersschwach geworden sind, beabsichtigt die Eisenbahndirektion Berlin zu errichten. Als Bauplatz ist ein Grundstück in Birken- werder an der Nordbahn in Aussicht genommen.

Der Streitfall zwischen England und Ruß- land ist dadurch beigelegt, daß er einem Unter- suchungsgericht überwiefen wurde und die russischen Kriegsschiffe unterdessen in Vigo beziehungsweise Langer verblieben.

Zur Festung der ersten 200 Kilometer langen Teilstrecke der Bagdadbahn beglückwünschte der Kaiser die am Bau Beteiligten. Der freie

Die Rache des Verstorbenen.

4) Novelle von Luise Cammerer.



da der Willkür, der seit Jahren geschont worden war, bedeutend zugenommen hatte. Das trieben Willibde ihr Unwesen, kamen aus Höfen herüber und schafften den Förstern die prächtigsten Fische vor der Nase weg.

Hartmann hatte sich die Aufgabe gestellt, die Willibde abzujagen; er gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe, um sein Vorhaben aus- zuföhren, und unternahm mit Heinz nützliche, gefährvolle Streifereien, die er häufig auch auf das Nachbargebiet erstreckte, da man ihm bereit- willigst Erlaubnis erteilte. Manah eine Angel war schon an ihren Köpfen hordgehängt, und die Förstern ließlos ganze Nächte hindurch vor Sorgen undummer kein Auge. In einlumen Stunden wurde ihr das Unrecht, das sie Trautel angefügt, so recht klar. Mit dem lebensfrohen Kinde war die Wärme und dem Menschen ein- geliehen und die Beere und Obe zurückgelieben. Wie sehr vermehrte sie deren helles, frohes Lachen, das so lustig durch das Haus geschallt.

Einmal begegnete ihr auf dem Wege zur Kirche der Wolf. Er zog sein Klappchen artig, sah sehr reinlich und gut gepflegt aus, daß der Förstern vor Mähnung die Augen übergingen. Er sang der Trautel Lied in allen Tonarten. „Wenn ich erwachen und ein geistlicher Herr bin, nehme ich die Trautel zu mir.“ versicherte er mit leuchtenden Augen. „Selbst der Vater ist nicht mehr so rauh, und wie gut ist sie gegen Mutter und mich, wir können es nicht lohnen. Sie hat es durchgesetzt, daß ich auf das Seminar komme. Soll ich der Trautel einen Gruß ausrichten, Frau Förstern?“ leigte er frugend hinzu, „sie wird sich gewiß freuen!“

Reib und Orell regten sich in ihrem Dergen. „Es geht ihr ja demnach ganz gut bei euch“, gab die Förstern mit süßsauren Miene zur Antwort. „Sie soll nur recht brav bleiben, ich lasse auch freundlich grüßen.“

„Es ziemt mir nicht, den ersten Schritt zu tun!“ sagte sie stolz, das Haupt hebeb, als der Wolf fort war. „Warum ist sie gleich gegangen. Man sagt in der Hize manchmal ein Wort und meint es doch nicht so böse. Herz und Mund sind nicht immer im Einlang.“ Sie schloß ihre Augen fest zu. Unwillig wüßte sie die Tropfen weg. „Die Augen weine dem Alter etwas zu Gite halten, wenn sie zurückkehren will, Herz und Haus seien ihr offen!“

Wach in der Fuchsmühle war es unheimlich still. Der Müller ging oft tagelang fort, kam dann häufig spät in der Nacht zurück und ging wieder fort, ohne sich um Frau und Kind zu kümmern.

Die Mälerin wurde schwächer und schwächer, und kurz vor dem Weihnachtsabend in einer bitter kalten Nacht schlief sie sanft hinüber. Der Wolf lag am Kopfende ihres Bettes und weinte bitterlich, und der Ballmohnd brach sich Bahn durch eine dunstige Wolkenwand und be- leuchtete mit mildem Schein das friedvolle An- gesicht der Enkelkinder.

Trautel drückte ihr die Augen zu. Sie hatte dem Lobe noch nie ins Auge geschaut, und obwohl sie keine Furcht kannte, und Gott ver- trauete, kam sie sich in der stillen, unheimlichen Mähle doch recht verlassen und verloren vor. Der Wolf legte den Kopf an ihre Schulter.

„Mein Vater hat höchst an der Lebenden und Toten gehandelt, Trautel.“ sagte er mit schmerzlichem Aufschluchzen. „Zog er in der Erbeshande hat er sie allein gelassen. Das Maß seiner Sünden ist voll. Nun meine liebe Mutter tot ist, fenne ich keine Sönnung mehr. Ein Schmäggler und Willibde ist er und erst heute Nacht mit seinen Genossen ins Auaß ausgezogen. Dort, wo der Puch entpringt, in dem alten Felsgehöfen, haben sie eine Höhle, wo sie gefohlene und geschmuggelte Waren und Wild unterbringen. Heute wollen sie den Förstern Hartmann und seinen Sohn nieder- machen, weil er ihnen auf der Spur ist. Gestern wollen ich die Söhne nach den Feindigen wollen sie die Söhne fortzuschaffen, erst muß aber der Förstern aus dem Wege geräumt werden. Ach Trautel, ich es nicht sprechlich, einen solchen Vater zu haben?“ Der Knabe weinte herz- gebredend.

Trautel rang verzweiflungsvoll die Hände. „Ach Wolf, warum hast du das nicht früher gesagt?“ rief sie in Todesangst. „Ich muß Heinz und den Förstern zu retten suchen oder mit ihnen untergehen!“

„Weil es mit der Mutter zu Ende ging, Trautel.“ gab der Knabe schmerzlich zur Ant- wort; „ich hoffe, er werde von seinen finsternen Vätern abhören und die Mutter nicht allein sterben lassen.“

„Sie langte nach einem warmen Tuche.“ Komm, Wolf, ich bringe dich in die Obhut der Förstern, dann will ich die andern zu retten suchen.“ „Ich bleibe bei meiner Mutter!“ erklärte der Knabe bestimmt.